



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Mi, 9. November 2022
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus

SYMPHONIE FANTASTIQUE

ORCHESTRE NATIONAL DE LILLE
ALEXANDRE BLOCH *Dirigent*
NEMANJA RADULOVIĆ *Violine*



ORCHESTRE NATIONAL DE LILLE
ALEXANDRE BLOCH *Dirigent*
NEMANJA RADULOVIĆ *Violine*

© Charlotte Abramow / Deutsche Grammophon

Mi, 9. November 2022

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Große Symphonie

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

**Konzert für Violine und Orchester,
D-Dur, op. 35**

- Allegro moderato
- Canzonetta. Andante
- Allegro vivacissimo

🕒 *Spieldauer: ca. 35 Minuten*

PAUSE 20 Minuten

HECTOR BERLIOZ

Symphonie fantastique, op. 14

1. Rêveries, Passions
(Träumereien, Leidenschaften)
2. Un bal (Ein Ball)
3. Scène aux champs
(Szene auf dem Lande)
4. Marche au supplice
(Gang zum Hochgericht)
5. Songe d'une nuit du sabbat
(Traum eines Hexensabbats)

🕒 *Spieldauer: ca. 55 Minuten*

A stylized illustration of a woman with dark hair, pink eye makeup, and red lips. She is shown from the chest up, wearing a white garment with a red circular detail on the breast and a small anchor tattoo on her left shoulder. Above her head is a large, textured, reddish-brown sphere. The background is white.

Symphonie fantastique

Und immer wieder begeistert sie das Publikum – die wahrlich fantastische Symphonie des französischen Visionärs der Romantik, Hector Berlioz. Sie ist ein Urknall der Moderne des 19. Jahrhunderts. Bis heute sind diese „Szenen aus dem Leben eines Künstlers“ aktuell geblieben, in ihrer klanglichen Radikalität ebenso wie in ihrem opulenten Farbenreichtum und ihrer einprägsamen Melodik. Das „Orchestre National de Lille“ gehört zu den führenden Klangkörpern Frankreichs und spricht bei Berlioz gleichsam seine Muttersprache. Dies gilt auch für den jungen Musikdirektor des Orchesters, Alexandre Bloch, der in den letzten zehn Jahren eine steile Karriere gemacht hat. Der serbische Weltklasse-Geiger Nemanja Radulović widmet sich vor der Pause dem virtuoson Violinkonzert von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, einem Werk, dessen grandiose Mischung aus melancholisch gestimmter „russischer Seele“ und tänzerischer Vitalität den Solisten ebenso fordert wie das Orchester – und dem Publikum reine Freude bereitet.

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

* 25. April^{jul.} / 7. Mai 1840^{greg.} in Wotkinsk,
Russisches Kaiserreich

† 25. Oktober^{jul.} / 6. November 1893^{greg.}
in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

Konzert für Violine und Orchester, D-Dur, op. 35

- Allegro moderato
- Canzonetta. Andante
- Allegro vivacissimo

Entstehung..... 1878, Clarens am Genfer See

Uraufführung 4. Dezember 1881, Wien,

Wiener Philharmoniker,

Solist: Adolph Brodsky,

Dirigent: Hans Richter

Spieldauer ca. 35 Minuten

Reinste Geigenseligkeit

Pjotr Iljitsch Tschaikowskys Violinkonzert gilt heute als eines der populärsten Werke der Gattung und als Höhepunkt romantischer Virtuosität voll russischer Seele. Doch war das brillante Stück zunächst ein wahres Schmerzenskind des Komponisten. Entstanden ist es nicht in Russland, sondern im Frühling 1878 im Winterort Clarens am Genfer See. Dort erholte sich Tschaikowsky von der Katastrophe seines Versuchs einer bürgerlichen Ehe und den schweren Depressionen, die den homosexuellen Komponisten heimgesucht hatten. Der befreundete Geiger Josef Kotek arbeitete bei der Ausgestaltung des Soloparts mit, die Uraufführung sollte jedoch der berühmtere Deutscher Leopold Auer spielen – und dieser lehnte das Konzert zunächst als „unviolinistisch“ ab. Erst zwei Jahre später brachte ein weiterer Stargeiger, der Russe Adolph Brodsky, das Werk im Wiener Musikverein mit den Wiener Philharmonikern unter Hans Richter zur Uraufführung. Brodsky hatte in der Donaustadt studiert und war später Konzertmeister des Gewandhausorchesters Leipzig.

Tschaikowsky reagierte zumindest äußerlich erstaunlich gelassen auf die bössartige Kritik des Kritikerpapstes Eduard Hanslick, der die berühmt-berühmte Frage



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

gestellt hatte, ob es nicht auch Musikstücke gäbe, „die man stinken hörte“. Beim Publikum war das Konzert sofort ein Erfolg, der von Wiener Freunden des Komponisten, an deren Spitze niemand Geringerer als Johann Strauss Sohn stand, tatkräftig befeuert wurde. Später spielte Leopold Auer das Konzert dann doch und schon bald zählte es zum internationalen Standardrepertoire.

„In solchem Gemütszustand verliert das Schaffen gänzlich das Gepräge der Arbeit; es ist reinste Seligkeit. Während des Schreibens spürt man gar nicht, wie die Zeit vergeht.“ Dies teilte Tschaikowsky seiner Brieffreundin und Mäzenin Nadeshda von Meck im März 1878 mit. Auch das Violinkonzert war für ihn ein Akt kreativer Selbsttherapie und eine Wendung zu neuer Lebensfreude. Äußerlich klassischen Vorbildern verhaftet, findet der Komponist bereits im ersten Satz zu neuer, eher rhapsodischer Gestaltung. Das Orchestervorspiel ist eine Art freie Ouvertüre, denn erst die Solovioline stellt die Themen vor. Aus innigen Lyrismen steigert sich der Satz zu schmetternden Marschrhythmen, die Solokadenz findet nicht gegen Ende, sondern gleich nach der Durchführung statt, wofür Felix Mendelssohns e-Moll-Konzert als Vorbild diente.

Als zweiter Satz folgte in der ersten Version eine träumerische Meditation, die auf Vorschlag Koteks durch die berühmt gewordene Canzonetta ersetzt wurde, ein poesievolles „Lied ohne Worte“, von der Geige mit Dämpfer zu spielen, zauberhaft luzid und wie ein Gruß aus einer anderen Welt wirkend. Die schwermütige Stimmung wird durch den pausenlos anschließenden Finalsatz jäh ins Vitale gewendet. Der unwiderstehliche, tänzerische Schwung dieses rasanten, durch gezielte Temporückungen fast „zigeunerisch“ wirkenden Allegro vivacissimo bildet einen effektvollen, folkloristisch inspirierten Gegensatz zur aristokratischen Eleganz der vorhergehenden Sätze.



Opium-Träume

Hector Berlioz, der relativ spät zur Musik berufene Arztsohn aus der französischen Provinz, der hypersensible Feuergeist und Visionär des Expressionismus, diagnostizierte seinen eigenen, vorherrschenden psychischen Zustand als „nervöse Überspanntheit“ und sein Schöpferium als Selbsttherapie: „Ich habe nur ein einziges Mittel gefunden, das diese ungeheure Begierde nach Gemütsbewegung völlig befriedigt, und das ist die Musik.“ Mit der „Symphonie fantastique“ durfte er früh seinen größten Erfolg feiern. Berlioz, der erste große Komponist, der nicht gut Klavier spielen konnte und wollte, in dessen Schaffen Kammermusik nur als Marginalie vorkommt, dachte in Orchesterklängen. In Klangfarben, denen sich alles andere unterordnen muss, trotz ausgeprägter Rhythmik und melodischer Inspiration. Berlioz schrieb romantische Musik, in der das 20. Jahrhundert brodelt.

Die Uraufführung der „Symphonie fantastique“ am 5. Dezember 1830 kann als Beispiel dafür gelten, wie sehr ein kühnes, eigentlich der Zeit vorausseilendes Werk sofort Erfolg haben kann. Das an sich konservative Pariser Publikum begrüßte den Urknall der romantischen Programmmusik mit „Geschrei und Getrappel, die Marche au supplice hat man da capo verlangt“, berichtet der Komponist. Sogar die Kollegen Spontini, Meyerbeer und der besonders enthusiastische Liszt feierten den erst 27-jährigen Kollegen. Ein paar gehässige Kritiken spielten keine wirkliche Rolle. Vergleiche mit Beethoven wurden gezogen. Dessen 6. Symphonie, die Pastorale, hatte Pate gestanden zum Werk des französischen Avantgardisten. Noch nie allerdings hatte

Hector Berlioz

* 11. Dezember 1803 in La Côte-Saint-André,

Département Isère

† 8. März 1869 in Paris

Symphonie fantastique, op. 14

1. Rêveries, Passions (Träumereien, Leidenschaften)
2. Un bal (Ein Ball)
3. Scène aux champs (Szene auf dem Lande)
4. Marche au supplice (Gang zum Hochgericht)
5. Songe d'une nuit du sabbat
(Traum eines Hexensabbats)

Entstehung..... 1830, Paris

Uraufführung 5. Dezember 1830,

Paris, Conservatoire,

Dirigent: François-Antoine Habeneck

Spieldauer ca. 55 Minuten

ein Komponist so radikal das eigene Leben in den Mittelpunkt einer Symphonie gestellt wie Berlioz. Noch nie hatte ein Komponist so öffentlich geliebt, im Traum gemordet und gebüßt. Berlioz traf den Nerv der Zeit. Was die Dichtung bereits seit Goethes „Werther“ machtvoll vorbereitet hatte, wurde im richtigen Moment der Geschichte faszinierend zum Klingen gebracht. Die Romantik war am Höhepunkt. Geniekult und Individualismus triumphierten.

Die „idée fixe“ des Künstlers galt der attraktiven, in Paris Triumphe feiernden irischen Shakespeare-Darstellerin Harriet Smithson, die leider mit dem aufgeregten, hageren jungen Mann nichts anfangen konnte. Zunächst jedenfalls. Aus den Träumen und Leidenschaften des ersten Satzes hebt sich die leidenschaftliche Leitmelodie, die fixe Idee, die den liebeskranken Künstler durch seine Passion begleitet. „Mit jeder Faser bebt mein Körper vor Schmerz - hoffnungslos! Entsetzlich!“ So Berlioz an einen Freund mitten im Leiden an Miss Harriet. Innige Liebe, melancholisches Dahinträumen, alles umgesetzt in Musik. Die klassische Sonatensatzform wird vom Prinzip der Variation unterwandert. Voll duftig parfümierter Grazie kommt im zweiten Satz, der Schilderung eines Ballvergnügens, ein typisch französischer Walzer daher. Die gesuchte Ablenkung im Trubel der Gesellschaft funktioniert aber nicht, die fixe Idee erweist sich als stärker. In der folgenden „Szene auf dem Lande“ sucht der Künstler Erholung in der Natur. Am Beginn wird diese von den beiden Hirten-Instrumenten, dem Englischhorn und der von Berlioz erstmals in symphonischem Zusammenhang „hinter der Szene“ postierten, antwortenden Oboe durchaus gespendet. Ehe nach leicht verfremdeten Irritationen durch die Leitmelodie vier verschieden gestimmte Pauken grollen, nicht nur ein Gewitter, sondern auch seelisches Unheil verkündend. Der vierte Satz zeigt den Helden am Weg zum Hochgericht. Er ist in einen Opiumrausch gefallen – die Modedroge der Romantik war Berlioz gar nicht fremd – und glaubt, seine Geliebte ermordet zu haben. Er wohnt seiner eigenen Hinrichtung bei, die von einem ungeheuer effektsicheren, grandios instrumentierten, bis zur nackten Brutalität aufgepeitschten

Marsch illustriert wird. Die Liebesmelodie wird grausam vom Fallbeil ausgelöscht. Was übrig bleibt für das Finale, ist ein Hexensabbat, eine teuflische Orgie samt Dies Irae -Parodie mit Hintergrund-Glocken und der in eine groteske, banale Tanzweise umgewandelten „idée fixe“.

Darüber darf nicht vergessen werden, dass Hector Berlioz das detaillierte Programm mehrmals ein wenig änderte, bis 1831 immer wieder auch musikalisch am Stück arbeitete, sich zwischendurch unsterblich in eine andere Frau verliebte, deren Bräutigam er vorübergehend erschießen wollte, als Nutznießer des endlich gewonnenen Rompreises den weiblichen Verlockungen des Südens nicht immer widerstehen konnte – und schließlich 1833 die mittlerweile mit ihrer Theatergruppe bankrott gegangene und jetzt ebenfalls in Liebe entbrannte Harriet Smithson heiratete. Die ersten Jahre der Ehe sollen sogar glücklich gewesen sein, ehe die sich als Künstlerin abgeschoben fühlende und die Seitensprünge des Gatten schwer ertragende Frau dem Alkoholismus verfiel und von ihrem ständig Neues suchenden Feuergeist verlassen wurde. So wurde die „idée fixe“ auch in der Wirklichkeit traurig entzaubert. Berlioz arbeitete weiter an seiner musikalischen Autobiographie und befand 1845 die Verteilung des Programms der „Symphonie fantastique“ als „unerlässlich für das vollständige Verständnis des dramatischen Plans.“ 1855 schließlich bezeichnete er das gesamte Stück als Visionen eines Künstlers im Opiumrausch und nahm die Fixierung auf das Programm nicht mehr so genau: „Der Verfasser schmeichelt sich mit der Hoffnung, dass die Symphonie an und für sich und abgesehen von aller dramatischen Absicht ein musikalisches Interesse beanspruchen darf.“ Eine neue Welt der Musik hat Hector Berlioz auf jeden Fall gefunden.

Gottfried Franz Kasperek



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

**WENN SIE
MEHR KULTUR
AUS SALZBURG
WOLLEN.**

*Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra*



BILD: SN/ARBEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



ORCHESTRE NATIONAL DE LILLE

© Ugo Pointe ONL

orchestre
nationale
de lille
région hauts-de-france

Das Orchestre National de Lille ist aus dem gemeinsamen Bestreben der Region Nord-Pas de Calais, heute Hauts-de-France, des Staates und Jean-Claude Casadesus entstanden und gab im Jänner 1976 sein erstes Konzert.

Seitdem konnte es sich als Referenzorchester etablieren, wobei es sich für publikumsnahe Vortrefflichkeit einsetzt, und hat über 250 Gemeinden in der Region Hauts-de-France musikalisch unterhalten.

Als wahrer Botschafter seiner Region und der französischen Kultur wurde das Orchester zu Auftritten in mehr als 30 Ländern auf vier Kontinenten eingeladen.

Es besteht heute aus 100 Musikern und wird seit September 2016 von der kommunikativen Energie seines Dirigenten und musikalischen Leiters Alexandre Bloch getragen. Das Orchester entwickelt unermüdlich ein ehrgeiziges Projekt rund um symphonische Musik. Das ONL bleibt seiner Mission der Musikverbreitung treu und interpretiert das große Repertoire und die Musik unserer Zeit, indem es Komponisten zu Residenzaufenthalten einlädt. Um sich möglichst vielen Menschen zu öffnen und die Vielfalt seines Publikums zu fördern, bietet das Orchester innovative Formate und vielfältige Aktionen zur Unterstützung der Zuhörer.

Dank des von ihm eingerichteten digitalen Studios entwickelt das ONL eine dynamische audiovisuelle Politik. Die neuesten Veröffentlichungen umfassen mehrere von der Kritik gefeierte Werke. 2018 wurde Bizets Oper Die Perlenfischer von Pentatone veröffentlicht und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Eine Chausson-Aufnahme mit Véronique Gens, ein Album mit Werken von Ravel und Attahir sowie Mahlers Symphonie Nr. 7 sind bei Alpha Classics erschienen. Kürzlich erschien Marie Opperts erstes Werk, Enchantée, bei Warner Classics und Belle Époque bei Pentatone mit der Klarinetistin Annelien van Wauwe. 2020 erschien eine Aufnahme von Yann Robin, der Komponist in der Residenz am ONL war, für das Label La Buissonne und Le Chant de la terre bei Evidence Classics anlässlich des 85. Geburtstags von Jean-Claude Casadesus. 2021 erschien Der Karneval der Tiere bei Alpha Classics, erzählt von Alex Vizorek und dirigiert von Lucie Leguay und eine monografische Aufnahme, die Gabriel Pierné gewidmet ist, bei Naxos.

Das Orchestre National de Lille wird gefördert von der Région Hauts-de-France, dem Ministère de la Culture et de la Communication, der Métropole Européenne de Lille et Ville de Lille. Für diese Tournee erhält das Orchester eine außergewöhnliche Unterstützung von Arpège, Sponsorengruppe des Orchestre National de Lille und des Centre national de la musique.



© Ugo Pontie - ONL

ALEXANDRE BLOCH

Dirigent

Von seiner ansteckenden Energie und seinem Enthusiasmus angetrieben, wurde Alexandre Bloch im September 2016 Musikdirektor des Orchestre National de Lille. Von 2015 bis 2020 war er zudem Erster Gastdirigent der Düsseldorfer Symphoniker. Nachdem er im Oktober 2012 den Internationalen Donatella Flick Wettbewerb in London gewonnen hatte, war er bis 2014 Assistenzdirigent beim London Symphony Orchestra. Im Laufe des Monats Oktober 2012 ersetzte er Mariss Jansons beim Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam für drei brillante Konzerte, die seine Karriere sowohl in Frankreich als auch international starteten. Anschließend kehrte er zum Royal Concertgebouw Orchestra zurück.

2012 wurde ihm das Sir John Zochonis Junior Fellowship in Dirigieren am renommierten Royal Northern College of Music in Manchester verliehen. Alexandre Bloch wurde von großen Persönlichkeiten der Dirigentenwelt wie Mariss Jansons, Charles Dutoit, Pierre Boulez, Bernard Haitink, Sir Mark Elder und Esa-Pekka Salonen bemerkt. 2012 und 2013 nahm er am Tanglewood Music Center Festival (USA) teil. Stipendiat der Tarrazi Foundation und der SYLFF Tokyo Foundation (Sasakawa Young Leaders Fellowship Fund). Alexandre Bloch wurde zum „Talent ADAMI Dirigent 2012“ gekürt.

In den letzten Jahren dirigierte er das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Oslo Philharmonic, das Orchestre National d'Ile-de-France, das Los Angeles Chamber Orchestra, das Orchestre Métropolitain de Montréal und das Brussel Philharmonic. Außerdem dirigierte er eine Produktion von Donizetti, *l'Elisir d'amore* an der Deutschen Oper am Rhein und eine Konzertversion von Bizets *Die Perlenfischer* mit dem Orchestre National de Lille, die bei Pentatone aufgenommen

wurde. Er wurde erneut zum Orchestre National de France, zum Scottish Chamber Orchestra, zum Seoul Philharmonic, zur Royal Northern Sinfonia, zum BBC National Orchestra of Wales und zum Vancouver Symphony Orchestra eingeladen. Er hat das London Symphony Orchestra auf einer Tournee durch Kuwait dirigiert. Im Mai 2019 kehrte er an die Opéra de Lyon zurück, um die französische Erstaufführung von George Benjamins Oper *Lesson and Violence* zu dirigieren. Außerdem dirigierte er eine Originalversion von *Carmen* während der ONL Sommernächte im Juli 2019.

Auf diskografischer Ebene nahm er mit dem Orchestre de l'Opéra National de Lyon und dem Klarinettenisten Paul Meyer Werke von Thierry Escaich für das Sony-Label auf und erhielt zahlreiche Auszeichnungen (Choc Classica, Diapason d'Or). Seine erste Aufnahme mit dem Orchestre National de Lille, *Die Perlenfischer* von Bizet mit Pentatone, wurde vom Publikum besonders beachtet, von Kritikern belobt und von der Musikpresse einstimmig umgejubelt (Grammophon Magazine, Le Monde, Télérâma, Opéra Magazine, Diapason, Classica, France Musique, Res Musica, Classiquenews usw.).

Erst kürzlich wurde für das Label Alpha seine Chausson CD mit der Sopranistin Véronique Gens national und international begeistert begrüßt, ebenso wie seine CD Ravel/Attahir. Seine 7. Symphonie von Mahler erschien im September 2020 wieder mit den Musikern des Orchestre National de Lille. Von Jänner 2019 bis Jänner 2020 führten Alexandre Bloch und das Orchestre National de Lille eine vollständige Reihe von Mahlers 9 Symphonien in Lille, in der Region Hauts-de-France und in Paris auf.

Alexandre Bloch wurde 1985 geboren und begann sein Musikstudium in den Fächern Cello, Harmonielehre und Orchesterdirigieren an den Konservatorien von Tours, Orléans und Lille. Anschließend studierte er am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris Komposition und anschließend Orchesterdirigieren, wo er seinen Master in der Klasse von Zsolt Nagy machte.

NEMANJA RADULOVIĆ

Violine

© Sever Zoltek



Der serbisch-französische Geiger Nemanja Radulović, Gewinner des Echo Klassik 2015 als Newcomer des Jahres, hat die Welt der klassischen Musik mit seiner mitreißenden Virtuosität, seiner Ausdruckstiefe und seiner abenteuerlichen Programmgestaltung im Sturm erobert, sowohl im Aufnahmestudio als auch auf der Konzertbühne. Sein jüngstes Album „Roots“, das er exklusiv für Warner Classics mit seinem Ensemble „Double Sens“ eingespielt hat, enthält seine stimmungsvollen Interpretationen von Volksmusik der ganzen Welt.

Nach seinem mit Spannung erwarteten, "magischen" (Barry Creasy, musicOMH) BBC-Proms-Debüt mit dem Bournemouth Symphony Orchestra und Kirill Karabits und einem Barber-Violinkonzert, dessen "lyrische Zartheit und Super-Virtuosität des letzten Satzes nahezu perfekt eingefangen wurden" (The Times), gehören zu den jüngsten und kommenden Höhepunkten von Radulović eine ausgedehnte Europatournee mit dem Russischen Staatlichen Akademischen Symphonieorchester und Andrey Boreyko; Debütengagements mit den Göteborger Symphonikern, dem Philharmonia Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, dem MDR-Sinfonieorchester Leipzig, den Düsseldorfer Symphonikern, dem RTE National Symphony Dublin, dem Orquesta Sinfonica de Valencia und dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg; die Saisonöffnung der Reihe Jeunesse Musicale im Wiener Konzerthaus; eine Aufführung des

Beethoven-Violinkonzerts mit dem Münchener Kammerorchester (was zu einer sofortigen Wiedereinladung und einer dauerhaften Zusammenarbeit mit dem Ensemble führte).

Als Künstler, der die Grenzen der klassischen Musik erweitern will, setzt sich Radulović mit seiner einzigartigen Energie und Offenheit für die Kraft der Musik ein, Menschen zusammenzubringen. Er hat sich weltweit eine treue Fangemeinde erspielt, die seine Auftritte mit vielen der führenden Orchester der Welt genossen hat, darunter die Münchner Philharmoniker, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Staatskapelle Dresden, Royal Liverpool Philharmonic, Tokyo Symphony, Yomiuri Nippon Symphony in Tokio, Orchestre Symphonique de Montréal, das Orquesta Nacional de España, Netherlands Radio Philharmonic, Camerata Salzburg, NDR Radiophilharmonie in Hannover, WDR Sinfonieorchester in Köln, Orchestre Philharmonique de Radio France, Belgian National Orchestra, Orchestre National de Lille, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin, Orchestra della Toscana, Tampere Philharmonic, Gävle Symphony, Royal Philharmonic Orchestra, Copenhagen Phil, Geneva Camerata, Queensland Symphony, Macao Orchestra, Malaysian Philharmonic, Cadaqués Orchestra und das Bilbao Orkestra Sinfoniko. Radulović hat eine ebenso große Leidenschaft für die Intimität der Kammermusik und ist ein zunehmend aktiver Rezitalist auf dem internationalen Parkett. Er konzertierte bereits in so bedeutenden Häusern wie der New Yorker Carnegie Hall, dem Amsterdamer Concertgebouw, der Berliner Philharmonie, dem Salle Pleyel und dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, dem Athener Megaron, der Suntory Hall in Tokio, dem Teatro Colón in Buenos Aires und dem Melbourne Recital Centre in Australien.

Radulović ist Preisträger mehrerer internationaler Violinwettbewerbe, wie Joseph Joachim in Hannover, George Enescu in Bukarest und Stradivarius in Cremona. 1985 in Serbien geboren, studierte Nemanja Radulović an der Fakultät für Kunst und Musik in Belgrad, an der Saarländischen Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken, an der Stauffer-Akademie in Cremona bei Salvatore Accardo und am weltbekannten Conservatoire de Paris bei Patrice Fontanarosa.



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



ab €69

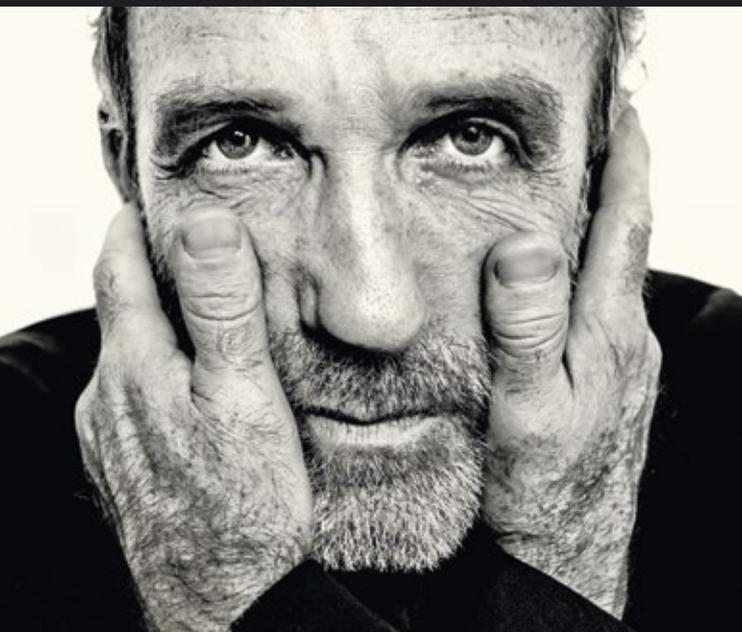
3 Orchesterkonzerte Ihrer Wahl im Großen Festspielhaus

18./19. Jänner	Wiener Symphoniker
8./9./10. Februar	ORF Radio-Symphonieorchester Wien
22./23./24. Februar	Belgian National Orchestra
19./20./21. April	Mozarteumorchester Salzburg
10./11./12. Mai	Deutsche Radio Philharmonie



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Musik:conText



Mi, 23. Nov. 2022

19.30 Uhr | Marionettentheater

**Der verlogene Heurige
und andere Kalamitäten**

KARL MARKOVICS
OÖ CONCERT-SCHRAMMELN

© Till Brönner

www.kulturvereinigung.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Sa, 31. Dez. 2022

16.00 & 19.30 Uhr

SZENE Salzburg

SYLVESTER GALA

**In der Nacht ist
der Mensch nicht gern alleine**

DAS BALLASTSTOFFORCHESTER

EGON ACHATZ *Musikalische Leitung*

EVA HINTERREITHNER *Gesang*

MARKUS OBEREDER *Gesang*

DANIEL STRASSER *Gesang*

HELMUT ZEILNER *Gesang*

© Shutterstock/oolawa/Aluile

www.kulturvereinigung.com

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald

Vizepräsidenten Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische LeitungMag. Thomas Heißbauer, M.A.

Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜROMag. Hanna Bürgschwendner

PRESSE & PRMag. Marlene Leberer

SOCIAL MEDIA & PR.....Jeanette Römer, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, MARKETINGMag. Simon Kerschner

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNGAngelika Galler, Gerlinde Majnik,
Johanna Rehr B.A.

SUBVENTIONSGBERStadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/SatzLaura Wolfesberger

Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek

Preis€2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com



DrehPunkt Kultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Solist Nicolas Altstaedt (...) nutzte die Gunst der Stunde und bot (...) einen weiteren grandiosen Einblick in sein sowohl technisch überwältigendes wie tief empfunden gestalterisches Können.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit Nicolas Altstaedt und dem Seoul Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Osmo Vänskä.
Oktober 2022

Salzburgs Kulturgeschichten auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg

Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346

info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

So, 1. Jänner 2023

15.00 & 19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

NEUJAHRS KONZERT

Der Zauber Italiens

SYMPHONIEORCHESTER VORARLBERG

LEO MCFALL *Dirigent*

BENJAMIN SCHMID *Violine*

G. ROSSINI„Die diebische Elster“, Ouvertüre

N. PAGANINIKonzert für Violine und Orchester Nr. 2

F. MENDELSSOHN BARTHOLDYSymphonie Nr. 4 „Italienische“